

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Beobachter. 1832-1843 1832

29 (6.6.1832)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wahrheit! Recht!

Freiheit! Ordnung!

Nro. 29.

Pforzheim, Mittwoch den 6. Juni.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 kr. und 15 kr. Postzuschlag, so, daß das Vierteljahr im ganzen Großherzogthum auf 51 kr. kommt. Der Insertions-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Plangemäße Beiträge werden frankirt gerne angenommen.

Liberalismus und Opposition.

Weil die Liberalen in Kammern und Blättern meist den Handlungen der Regierungen opponiren, so hat sich bei vielen die Ansicht gebildet, als seye die Opposition das Lebensselement und das Wahrzeichen des Liberalismus.

Dies ist aber nur einigermaßen wahr, aber nicht ganz. Liberalismus ist eine Ueberzeugung, eine politische und bürgerliche Religion, eine Grundfarbe des Charakters, Opposition aber, eine Handlung und wo gegen alles opponirt wird, eine fortgesetzte Handlung. Sie kann ihren Grund im Liberalismus haben, dann müssen aber äußere Umstände Veranlassung geben. Sie hat aber noch andere Quellen, als den Liberalismus und ist deswegen nicht immer rein und lauter.

Der Liberalismus wird als Opposition dastehen, wo die Regierungen und die von ihnen abhängigen Gewalten und Gewaltlein im Widerspruche mit der Seitstimmung, mit verfassungsmäßigen Rechten, mit Gesezen der Vernunft und der Moral handeln und wirken. Dann ist es Pflicht freisinniger Menschen in den Kampf zu treten mit der Gewalt, und nicht eher die Waffen niederzulegen, bis die gute Sache den Sieg erstritten hat.

Der Liberalismus, der aber allein das Politische im Auge hat, ist noch nicht in seiner ganzen Größe und Bedeutung entfaltet, er muß auch das bürgerliche Leben in allen seinen Erscheinungen erfassen, und nicht nur sehen, wie der Staat von oben herunter gelenkt wird, sondern auch wie er von unten sich begründet. Er wird auch hier opponiren müssen, wo sich freiheitsfeindliche Elemente finden und entwickeln.

Findet er oben und unten alles in gehöriger Ordnung, so wird er nicht kampferlustig auftre-

ten, aber wachen wird er, ob nicht hier oder dort Störendes sich eindringen wolle.

Eine andere Richtung nimmt die stetige Opposition, die nicht aus diesem Liberalismus, wie wir ihn jetzt und schon früher bestimmt haben, hervorgeht. Es giebt unendlich viele Quellen dieser Opposition. Alle aufzuführen, ist wohl nicht möglich. Man könnte ein dickes Buch damit anfüllen.

Da die Opposition an sich mehr eine Handlung ist, als Ueberzeugung, mehr eine Waffe, als ein System, so kann sie eben so gut von der Aristokratie und den Anhängern des Absolutismus angewendet werden, als von den Liberalen. Eine solche Opposition wird da am meisten sich zeigen, wo sich der Liberalismus recht tüchtig zu entwickeln anfängt, wo die Freiheit siegt, und die Partie, die ihr feindlich entgegen treten will, noch nicht völlig unterlegen ist. Ein sonderbares Zusammentreffen der Opposition gab die neueste französische Kammer. Während die Bänke in der Mitte, das rechte und linke Centrum den friedlichen Ministern ihren Beifall spendeten, so trat die äußerste Linke, wie die Rechte, denselben mit aller Kraft der Opposition entgegen. Die Linke theils mit republikanischen Ideen erfüllt, theils die zeitgemäße Verfolgung der Julius-Ideen verlangend, war das sonderbare Allirte der für das Legimitätsprinzip eingenommenen Rechten. So verschieden die Ansichten dieser beiden Extremitäten der Kammern waren, so stimmten sie doch in der Ansicht der Verwerflichkeit des Juste milieu Ministeriums überein. Die Opposition war gleich, ihre Quelle unendlich verschieden.

Es giebt aber, wie gesagt, noch eine Menge Quellen der Opposition, die sich im Privatleben, wie im öffentlichen Leben, von den Tribünen der Kammern, wie in gewöhnlichen Unterhaltungen, in den Zeitblättern, wie in Schenken äußern

Es giebt eine Opposition der Selbstgefälligkeit, der Eitelkeit, die sich gelten machen will und auf diesem Wege zu ihrem Ziele zu gelangen hofft. Sie spricht sich überall aus. Sie wird freilich nur dann Anklang finden, wenn der Gegenstand, gegen den sie sich richtet, wirklich tadelnswerth, oder die Art, wie sie auftritt, wirklich überzeugend oder doch überredend ist. Eine solche Opposition wird auf der Tribüne wenig Glück machen. Sie weiß sich öfter der Journalistik als Ruhm- und Geldmittels zu bedienen. Sie wird am meisten in den Diskussionen der Schenkische, wo es nicht immer um Gründlichkeit, sondern um lebendige Unterhaltung sich handelt, ihr Glück machen.

Es giebt aber viele solche Oppositionsmänner, die selbst fast keine Grundfarbe haben, und durch deren kristallhelle Ueberzeugung das Farbenspiel der jüngst verlesenen Zeitung gar nicht unsichtlich durchschimmert.

Wenn wir aber von der Diskussion der Schenkische geredet haben, so wollen wir uns feierlich gegen jede Mißdeutung, als erlaubten wir uns einen gnädigen Spaß über politische Gespräche an öffentlichen Orten, verwehrt haben. Der Beobachter wird freilich erst nicht zu versichern brauchen, daß er nicht im Einflusse einer Partie steht, die das Volk in ewiger Unmündigkeit in politischen Dingen erhalten will, und bei der allgemeinen Theilnahme an den Ereignissen der Zeit, bei der Entfesselung der Presse und der Allgemeinheit volksmäßiger Zeitblätter sich nothgedrungen hinter den Spott zurückzieht, und mit vornehmen Naserkümpfen von Kannengießern, jenem beliebten Ausdrucke der guten, alten und zahmen Zeit, von Bierischen und Bierhausgeschwätze spricht, und dort sie alle Ueberheit, allen Unsinn und alles, was sie selbst sich schon zu Schulden kommen ließ, verweist. Wir finden es im Gegentheile angemessen, dem öffentlichen Leben und Treiben eines konstitutionellen Volkes, daß sich jeder um das, was in seiner Nähe, wie in der Ferne geschieht, denn alle Begebenheiten sind jetzt europäisch, bekümmere. Wir finden es weit angemessener, daß der Einzelne da, wo er körperliche Erholung sucht, sich über die Angelegenheiten des Tages unterhalte, als über andere Dinge und mit anderen Dingen. Wir wollten mit dem obigen Ausdrucke nur das sagen, daß bei solchen Unterhaltungen Gründlichkeit weniger nothwendig und eine Opposition wie die genannte, die

oft Leben in die Gesellschaft bringt, auch wenn sie bloß erdichtet ist, am meisten am Platze seye.

Um aber wieder auf die Opposition selbst zurück zu kommen, so giebt es auch eine Opposition der Arglist. Sie trägt oft die Maske und das Gewand der Freiheit, ist aber ein schleichendes Gift, eine unter Blumen versteckte Schlange, ein übertäuschtes Grab der Freiheit. Es giebt eine ränkevolle Partie, feindselig der Freiheit und keinem Gott gehorchend, als ihrem Vortheile. Sie ist klüger als wir Liberalen sammt und sonders, denn wir sagen frei heraus, was wir wollen, worauf wir trauen, sie aber schweigt und benutz unsere Offenherzigkeit, theils um uns die Mittel abzuschneiden, theils um die Einigkeit in unserer eigenen Mitte zu untergraben. Diese bedient sich oft einer künstlichen Opposition um die Gleichgesinnten zu trennen, die Begeisterten zu weit zu führen, die weniger Lebendigen müde zu machen. Sie tadelt alles, auch das Gute, damit mancher des ewigen Tadels satt, sich abwende von der heiligen Sache der Freiheit, sie schürt und hegt überall, sie droht und verdächtigt, wo sie kann, damit die Ueberspannung ihrer vorgeblichen Forderungen Anhänger für ihre eigene Meinung gewinnen. Dies ist ein alter Kunstgriff des Jesuitismus, der aber demungeachtet nicht verbraucht ist. Hütet euch vor solchen Füchsen, sie sind noch gefährlicher als die Wölfe im Schaafell und nicht so lächerlich, als die Schaafse im Wolfskleide, die in ihrer Maskerade durch einen Theaterschrecken nach Effekten ringen. Diese Sekte hat in Frankreich schon gute Geschäfte gemacht, sie wird auch in Teutschland nicht fehlen. Aber wehe ihr, wenn sie entlarvt wird!

Es giebt noch eine Opposition, die des persönlichen Mißbehagens, sie hängt aber mit der Eitelkeits-Opposition zusammen. Mancher, der sich verrecknet hat, der vergebens in der Zeit zu steigen oder zu glänzen hoffte, verliert den Geschmack an ihren Bestrebungen, weil man ihn nicht zu besonderer Mitwirkung aufgefordert hat. Wir finden besonders in den parlamentarischen Annalen jener größeren Staaten, wo die Ministerwechsel von äußeren und inneren Ereignissen mehr bedingt sind, als von den kleineren, daß die Exminister oft mehr aus Ueberdruß, als aus innerer Ueberzeugung in den Kammern gegen ihre Nachfolger entschieden auftreten.

Ein verunglücktes Streben, Deputirter zu werden, hat schon Manchen, der als Volksvertreter

sich liberal gezeigt hätte, zu einer Opposition selbst gegen die liberalsten Beschlüsse veranlaßt. Es wäre möglich, daß sich auch bei uns im Laufe der Zeit solche Erscheinungen zeigten. Und scheint übrigens der Liberalismus dessen, der ihn temporär aufgibt, weil er ihn nicht auf eine ihm vortheilhafte Weise geltend machen konnte, ziemlich wurzellos zu seyn.

Wir hielten diese Erörterung für nöthig, um Begriffsverwirrungen vorzubeugen, und deshalb wird der Leser wegen der langen Rede etwas nachsichtig seyn. So viel ist aber gewiß, daß der Liberalismus noch lange viel zu opponiren haben wird.

Zeitereignisse.

Teutsche Bundesstaaten.

Baden. Staats- und Kabinetts-Minister Freiherr von Reizenstein ist zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt worden. Ein Name, der so hoch in der Geschichte unserer Verfassung glänzt, ist eine gute Bürgschaft des Vertrauens. — In Heidelberg hat sich ein Frauenverein zur Unterstützung der Armen gebildet, es soll ihnen geistig und physisch aufgeholfen werden.

Auf dem Sandhose bei Frankfurt hat der Presbiterverein ebenfalls ein Filialfest des Hambachers gefeiert. Auch in Bergen (kurhessischer Ort bei Frankfurt) ist ein ähnliches Fest gehalten worden.

Sachsen-Koburg-Gotha. In St. Wendel ist ein Freiheitsbaum aufgespizt worden; die Regierung hatte eine so große Freude daran, daß sie sogleich 200 Preußen herbeirief.

Frankreich. Der Kronprinz hat seine Reise nach dem Süden angetreten. — Der *Moniteur* renommirt immer noch, wie die Regierung die Chouans zu Vaaren treibe und ganze Rudel in der Bende und Bocage aufsienge. Diese mehren sich aber im Gegentheil, denn die Regierung zeigt keine Kraft.

In Paris haben 300 Teutsche am Tage des Hambacher Festes unter dem Vorhise des Burgers zweier Welten, Lafayette, ein teutsches Fest gefeiert.

Die ein und vierzig Deputirten von der Opposition, deren wir schon neulich erwähnt haben, haben nun ein förmliches Manifest an die Nation ergehen lassen, worin sie sich über die Regierung beschweren, daß sie statt die Julirevolution zu vervollkommen, sie sie als eine bloße Abänderung der Restauration angesehen habe. Sie protestiren gegen alle Beschlüsse der Mehrzahl der Kammer, deren Bestrebungen sie unnütz und unfruchtbar nennen. Die Unterzeichner des Manifestes wollen aber die Revolution von 1830, als eine Befestigung der von 1789 betrachtet wissen.

Sie protestiren gegen die dem Könige gestattete Civilliste, weil der Julitron nicht des Glanzes der alten Höfe bedürfe, und weil er eine andere Grundbedingung

seiner Kraft und seiner Existenz habe. Der ganze Streit wegen der Pairie, seye ein Gedanke der Restauration gewesen. Die Opposition habe nur die Erblichkeit aufheben können, sie wolle aber, daß die erste Kammer auch nur die Abgeordnete der souverainen Nation seye. Die Pairs müßten vom Volke ausgehen und nicht legitimer seyn wollen, als der König selbst. Gegen die Militärorganisation und das Budget wird ebenfalls protestirt, zumal, da keine Erleichterung in der Besteuerung eingeführt worden seye.

Das Manifest hebt ferner die Gewaltthätigkeit der Regierung hinsichtlich der innern Landesverwaltung, die Schwäche gegen Außen hervor, man habe Italien an Oesterreich, Polen an Rußland überlassen.

Endlich wird dem Ministerium vom 13. März 1831 noch besonders vorgeworfen:

Statt alle Meinungen um den Thron zu versammeln, habe es nur die seinige geltend gemacht; statt die Julirevolution zu befestigen, habe es dieselbe entkräftet; statt die Freiheit der Presse zu begünstigen, habe es dieselbe mit unzähligen Placereien gedrückt, statt die Pairie national zu machen, habe es die Nation wie eine Närrin an der Nase herumgezogen; statt gesetzliche Ordnung zu handhaben, habe es sich selbst Gesetzwidrigkeiten erlaubt; statt den verfolgten Liberalen aller Länder Gastfreundschaft zu gewähren, habe es die Gastfreundschaft geschändet; statt innere Sicherheit zu erhalten, habe es die Aufrubr hervorgerufen; statt Europa zu entwaffnen, wisse es selbst nicht, wann man die Waffen niederlegen könne.

Es seye im Innern ein Bürgerkrieg, von Außen die Coalition der Könige zu erwarten!

Sie aber, die Opposition wolle Kraft und Leben in jedem Falle dem Vaterlande weihen!

Italien. Der Herzog von Modena hat alle dort anwesenden Franzosen festsetzen lassen.

Spanien. In Valladolid und Barzellona befanden sich bedeutende Waffenvorräthe zum Behuf eines Einfalls der flüchtigen Carlisten in Frankreich. Der französische Gesandte beschwerte sich darüber bei dem spanischen Hofe und verlangte die Entlassung der Minister Calomarde und Alcedia. Graf Alcedia trat freiwillig ab. Der Hof erklärte, Niemanden mehr im Lande dulden zu wollen, welcher der französischen Regierung mißfiel. Der britische und französische Hof haben überdies von dem spanischen eine Amnestie für die verbannten Liberalen und die Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Republiken, deren Wiedereroberung Spanien noch immer befoht hat, verlangt. — Man fürchtet den Ausbruch einer Militärverschwörung in Spanien, sobald Don Pedro in Portugal landet.

Portugal. Don Miguel, welcher unterdessen einen Fieberanfall gehabt hat, was wir dem Leser nicht zu gestehen trauten, aus Furcht, er möchte zu sehr darüber erschrecken, ist zur Freude der Menschheit von seinen frommen Verehrern in der Kutte wieder gesund geberet worden. Er hat aber Lissabon verlassen — er traut den Leuten nicht mehr ganz. Er wohnt jetzt in Zamora, wo er

sich mit dem edlen Waidwerk und den Freuden der Tafel die Langeweile vertreibt. Heim will er nicht mehr. — Neulich ist ein Schiff mit 150 liberalen Portugiesen ausgelaufen, welche nach Afrika deportirt werden, (Portugal hat nämlich einige Besitzungen auf dem festen Lande von Afrika, nämlich Angola und Mozambique und einige Orte in Guinea.) — Unlängst sind alle Leute von 17 bis 30 Jahren, deren man habhaft werden könnte, für den freiwilligen Kriegsdienst, in den Straßen von Lissabon aufgefangen worden. Die werden sich mit Begeisterung für den Tyrannen schlagen. — Der englische Konsul hat eine kräftige Reklamation wegen Verletzungen des Vermögens der in Lissabon befindlichen Britten erhoben, es hieß aber, die Staatskasse hat kein Geld! — Die englische Besatzung des Lajo besteht in 2 Linien Schiffen und einer Corvette, die französische in einer Fregatte. Sie haben neuerdings die Flaggen der Königin Maria da Gloria angeschafft.

Es heißt Don Pedro habe die Insel Madeira erobert, das Fort halte sich aber noch.

Großbritannien. Die Reformsache wird nach Pfingsten erledigt seyn. — Ein Pairschub ist noch nicht erfolgt, die Reformgegner sind jetzt so zahm geworden, daß ihre Mehrzahl für die Bill stimmt. Sie denken, lieber die Bill, als neue Pairs. — Die Toryblätter sind so erbittert, daß der Albion erklärt, es seye ihm nicht mehr der Mühe werth nur zu schimpfen.

Talleyrand soll der brittischen Regierung vorgeschlagen haben, Karl X., der immer den Aufruhr in Frankreich anschüre, aus dem Reiche zu entfernen; dies wird aber nach den englischen Befehlen nicht angehen.

M i s c e l l e.

Der weibliche National = Gardist.

Nachdem man lange genug sieben Mädchen in Uniform auf den Brettern gesehen hatte, sah man in Paris Eines auf den Gassen.

Seit langer Zeit zeigte sich ein siebenzehnjähriges Mädchen in der Uniform der Cavallerie der National-Garde, die Brust mit dem Julikreuz, einem belgischen und einem polnischen Ehrenzeichen behangen.

Vor die 6te Kammer des Zuchtpolizei-Gerichtes geladen, erklärte sie in einer improvisirten Rede:

Die Juliereignisse hätten sie so begeistert, daß sie auf die Nachricht des belgischen Aufstandes sich in Mannes-tracht geworfen und nach Belgien geeilt seye. Dort habe sie bei Mecheln, Brüssel und Lienen (Tirlemont) gekochten. Ihr Vorhaben nach Polen zu gehen, seye nicht zur Ausführung gekommen. An männliche Tracht gewöhnt, habe sie diese nicht mehr ablegen mögen.

Jugendliche Eitelkeit möchte das Tragen der Ehrenkreuze entschuldigen.

Sie ward wegen unerlaubten Tragens der Julidekoration zu achtägiger Gefängnisstrafe verurtheilt.

Stadt Pforzheim.

Erwiederung an Hrn. Weeber zur Krone.

Wenn eine Preisaufgabe ausgesetzt worden wäre, wie eine Vertheidigung nicht seyn soll, so würde Herr Weeber zur Krone sicher durch seinen Aufsatz in No. 28 die Prämie erhalten haben.

Derselbe fällt in seiner Antwort in einen Ton, der das Geziemende überschreitet, und wohl von jedem Leser als der reine Gegensatz von Feinheit angesehen worden seyn wird.

Einsender nimmt demselben die gegen ihn ausgestoßenen Beleidigungen um so weniger übel, als er weiß, daß Herr Weeber zur Krone nicht der Feder mächtig ist, und somit vielleicht eher sich vertheidigen, als ihn beleidigen wollte. Da aber die Gewandtheit der Feder nicht Jedermanns Sache ist, so hätte Herr Weeber zur Krone wohl besser gethan, sich an Jemand zu wenden, welcher derselben mächtig ist.

Was aber die grobe Unwahrheit der Theaterzüge von No. 25 des Beobachters betrifft, so wird sich kurz auf die Anwesenden berufen; ihre Aussage wird bestätigen, wo die Grobheit und wo die Unwahrheit ist.

Damit endlich nicht der Unschuldige leiden müsse, wenn Herr Weeber zur Krone seine im Theatergebäude gegen Jemand ausgestoßene Drohung, „sich an dem Einsender des Artikels von No. 25 durch Ohrfeigen zu rächen,“ ausführen will, nennt sich

Oberamtsactuar Dennig.

Gemeinde Dietlingen.

Daß die Gemeinden jetzt der Vormundschaft enthoben sind, erkennen wir alle dankbar als eine große Wohlthat an; daß aber jetzt zwei Bürger aus unserer Mitte glauben, die Vormundschaft über die Gemeinde sey von den Verwaltungsstellen auf sie übergegangen, und daß sie Stimmen zu den Wahlen sammeln, ist der guten Sache gefährlich. Die neue Gemeinde-Ordnung empfiehlt das Anwerben nicht an. Die beiden Vormünder und Gewissensräthe treiben aber ein förmliches Werbgeschäft. Die Unverdroffenheit, mit welcher sie den Leuten sogar auf das Feld nach-eilen, um denselben ihre Candidaten anzupfehlen, und der schlagende Grund, den sie zur Ueberredung der Einzelnen anführen, daß sie nunmehr schon 150 Stimmen hätten und hoffentlich Jeder sich diesen anschließen werde, zeugt von ihrer Leidenschaftlichkeit und ihrer blinden Vorliebe. Unsere Mitbürger werden gebeten, sich bei den

Wahlen nicht durch Einflüsterungen, sondern durch die eigene Ueberzeugung leiten zu lassen. Die beiden Werber aber wird man öffentlich nennen, wenn sie fortfahren, die Verwalter des Gemeinwohl's seyn zu wollen.

Ein Dietlinger.

Stadt Bretten.

Antwort

auf den an die hiesige Bürgerschaft von Acht ungenannten Bürgern von Bretten erlassenen Aufruf in Betreff der bevorstehenden Wahlen des Gemeinde-Raths und der Regulirung der Besoldungen &c.

Wenn ein besonderes Interesse für eine Sache nur durch Zusammenrottung — durch Bildung von Klubs sich offenbaren soll, so hat freilich die rechtliche Mehrzahl der hiesigen Bürger dieses Interesse für die bevorstehende Wahlen durch dergleichen verbotene Umtriebe noch nicht kund gethan. Ruhig und still, wie es einem Friede und Ordnung liebenden guten Bürger geziemt, warten sie den Zeitpunkt ab, wo sie zur Stimmabgabe auf gefeglihem Wege gerufen werden.

Dieses ruhige, stille Benehmen scheint nun nicht in den Plan, und das persönliche Interesse der vielleicht hoffnungschwängern Acht Ungenannten zu passen. Daher ein Aufruf von so schlechter Qualität an die hiesige Bürgerschaft! Dieser soll nur ihr Geburtshelfer werden! Aber wenn auch durch Hilfe dieser Quacksalber die Niederkunft nicht nach ihrem Wunsche erfolgt, wenn sie an falschen Wehen unterliegen, so sind sie selbst Schuld, warum haben sie sich nicht genannt? damit hätten sie vielleicht mit einem Male ihren Zweck erreicht; die Bürgerschaft wäre vielleicht jetzt schon in der Wahl der Personen nicht mehr zweifelhaft; denn Acht solche Fackellichter müßten sie ganz hellsehend gemacht haben, vorausgesetzt, daß nicht der allzugroße Schein sie geblendet haben würde.

Doch wenn sie, die Ungenannten, auf diese Art für ihr persönliches Interesse einen Fehler gemacht haben, so ist er von einer andern Seite wieder zu ihrem Vortheile verbessert; man kennt sie ja nicht, die Unwahrheits-Prediger.

Die Absicht, die sie zu einem solchen Aufrufe verleitet hat, ist unverkennbar keine gute; sie ist böslisch, sie hat den Zweck, die guten Bürger

irre zu führen, um, wenn auch nichts anders als Uneinigkeit zwischen dem Gemeinde-Rath und der Bürgerschaft in dem Augenblicke zu erzeugen, wo bei vorgelegten wahren Verhältnissen die Gemeinde ihre Zustimmung zu Vorschlägen des Gemeinde-Raths geben soll.

Wenn nicht eine böse Absicht zum Grunde liegt, wozu ein Aufruf an die stillen Bürger? Bedurfte es einer solchen von ihrer Seite, die dazu nicht berufen sind, die Bürger auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen? Oder sind sie, die Achte, die Einzigen, die ihre Schuldigkeit zu thun glauben, während sie ihren Mitbürgern nicht den guten Willen zutrauen, den sie zu haben scheinen wollen, aber wirklich nicht haben!

Doch wozu sich in viele Erörterungen wegen so Acht Ungenannten einzulassen! Wäre es nicht, um den guten Bürgern zu beweisen, daß man sie böß unterrichten und sie zu Fehlritten verleiten wollte, so würde man diese Acht Ungenannten auch gänzlich unberührt gelassen haben.

Damit übrigens die Bürgerschaft sich überzeuge, daß man ihr durch die unbefugte vorgezeichneten neuen Besoldungs-Auswürfe und angegebenen Ersparnisse nur eine Spiegelschere vorzumachen wollte, so will man ein Detail der aus der Stadtkasse bis daher abgegebenen Besoldungen denen auch die Naturalien und Beinutzung beigez schlagen sind, hier beifügen.

| | |
|-----------------------------------|---------|
| Der Bürgermeister erhält in Geld | 200 fl. |
| in Frucht, Holz und eine Wiese | 79 fl. |
| Jedes der 6 Gemeinderaths-Glieder | |
| à 50 fl. | 300 fl. |
| Waldmeister | 60 fl. |
| Feld-Deputator | 15 fl. |
| Trohdmeister | 25 fl. |
| | <hr/> |
| | 679 fl. |

| | |
|--|---------|
| Nach dem Plan der Ungenannten sollen inkünftige hiesfür ausgesetzt werden | 800 fl. |
| Demnach ist nicht nur keine Ersparniß vorhanden von 440 fl., sondern eine Vermehrung von | 121 fl. |
| Die Geldbesoldung des Rathschreibers besteht in | 270 fl. |
| Ausschlag für Frucht, Holz und Beinutzung | 144 fl. |
| | <hr/> |
| | 414 fl. |

Dem Gemeinderechner ist ein nach einem 20jährigen Durch-

| | |
|---------------------------------|---------|
| Transport: 414 fl. | |
| schnitt berechneter Gehalt aus- | |
| geworfen von | 380 fl. |
| als Rechnungsstellkosten sind | |
| demselben ausgesetzt | 80 fl. |
| | <hr/> |
| | 460 fl. |

wobei zu bemerken, daß er alle Schreibmaterialien anschaffen muß, und daß, wenn der Rechner nicht selbst im Stande ist, diese Rechnung zu stellen, er diese 80 fl. dafür baar auslegen muß.

Wenn diese nun auch zusammen 874 fl. beziehen, wo ist die angegebene Ersparniß von 600 fl.? Sie müßten hiernach ja 1200 fl. erhalten. Vergleicht man nun das Ganze, so zeigt sich, daß die Besoldungsabgaben-

| | |
|---------------------------------------|----------|
| in Geld | 1360 fl. |
| in Naturalien und Weinuzung | 193 fl. |

zusammen auf 1553 fl.

sich belaufen, nach dem Antrage der Ungenannten aber solche ausmachen würde

1400 fl.

folglich nur weniger 153 fl.

nicht aber 1000 fl.

Dieses ist der wirkliche Stand der Sache!

Ihr seht hieraus, meine lieben Mitbürger, daß man Euch einen großen Dunst vor die Augen machen, Euch täuschen und reizen wollte, eure Stimmen zu etwas zu geben, womit gewisse eigennützig Plane durchgesetzt werden sollten, und wenn später, was nicht ausbleiben kann, der vor- auszusehende Nachtheil eintritt, so sollt ihr alsdann der Deckmantel seyn, hinter den man sich zurückziehen könnte.

Ich halte es für meine Pflicht, dieses gegen einen aus Eigennutz, Leidenschaft und Bosheit zusammengesetzten Ausruf zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, dabei bin ich fest überzeugt, daß meine guten und rechtlichen Mitbürger solche ungeeigneten Aufforderungen, wie deren Verstoße, verabscheuen, daß sie böse gemeinten Einflüsterungen kein Gehör geben, und daß sie mit den physischen und moralischen Fähigkeiten eines jeden Bürgers bekannt, ihre Wahlen nur auf solche übertragen

werden, deren Fähigkeit und übrige Eigenschaften ihre Wahlen rechtfertigen.

Bretten, den 30. Mai 1832.

Bürgermeister G a u m.

Note. Der uns unlängst übersandte Auffag: Juden- Emanzipation wird in No. 30 erscheinen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Pforzheim.

(1) [Schulden-Liquidation.] Gegen die Ehefrau des Dietrich Messerschmidt, Margarethe, geborne Fehr von Deschelbronn ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungsverfahren auf Samstag den 23. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, in hiesiger Oberamtskanzlei angeordnet.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche an der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpands-Rechte zu bezeichnen unter Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Pforzheim, den 26. Mai 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(1) [Schulden-Liquidation.] Ueber die verschuldete Verlassenschaft des Küfers Ernst Niedel von hier wurde Gant erkannt, und wird deshalb Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf Donnerstag den 21. Juni, Nachmittags 2 Uhr, anberaumt, wobei alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich etwaige Vorzugs- oder Unterpands-Rechte zu bezeichnen, die erforderlichen Beweisurkunden vorzulegen, oder anderer Beweismittel sich zu bedienen haben.

In der Tagfahrt wird zugleich ein Borg- oder Nachlaß-Vergleich versucht, und wegen Verwerthung und Verwaltung der Masse Verhandlung gepflogen werden, rücksichtlich welcher Punkte die Richterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden sollen.

Pforzheim, den 29. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.

(3) [Schulden-Liquidation.] Johannes Dellerle von Göbbrichen hat seine Vermögensunzulänglichkeit angezeigt, daher über dessen Vermögen unter dem Heutigen Gant erkannt wurde. Zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren wird

nunmehr Tagfahrt auf Mittwoch den 20. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, in diesseitiger Oberamtskanzlei angeordnet, wobei alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, auch gleichzeitig die Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten haben. In der Tagfahrt wird ein Massepfleger ernannt und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, so wie wegen der Verwertung der Liegenschaften geeignete Verhandlungen gepflogen, und werden in Bezug auf diese Handlungen die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen.

Pforzheim, den 19. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Gemeinderaths-Bekanntmachung.

[Bekanntmachung.] Die Besitzer des Fischwassers zwischen der Ludwigsbrücke und der Muracher Klinge im Bruch beklagen sich, daß ihnen seit einiger Zeit öfters die Fischerei-Geräthschaften, welche sie im Wasser liegen haben, entwendet worden; überhaupt, daß Unberechtigte in ihrem Fischwasser Fische fangen. Man warnt hiermit einen Jeden, solche Eingriffe in das Eigenthumsrecht eines Andern sich nicht zu Schulden kommen zu lassen, indem dieß bestraft werden müßte.

Pforzheim, den 4. Juni 1832.

Bürgermeisteramt.

Versteigerungen:

[Fahrniß-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft der verstorbenen Uhrmacher Georg Michael Waldhauers Wittve dahier werden Freitag den 8. d. M., Vormittags 8 Uhr, in der Behausung des Gärtlermeister Müllers Frau Wittve Fahrnisse an Kleidern, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk und gemeiner Hausrath öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Auch haben sich zugleich diejenigen einzufinden, welche Forderungen an die Erblasserin zu machen haben.

Pforzheim, den 5. Juni 1832.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Dennig.

[Fahrniß-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Schneidermeister Johannes Kneipp'schen Wittve werden in deren Behausung in der obern Augasse künftigen Donnerstag den 7. d. M., Vormittags 8 Uhr, öffentlich versteigert werden, folgende Fahrnisse,

als: Bettwerk; Leinwand; Frauenkleider; Schreinwerk; Silber-, Messing-, Kupfer-Geschirre u. s. w.

Pforzheim, den 4. Juni 1832.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Dennig.

(1) [Haus-Versteigerung.] Die zur Verlassenschaft der verstorbenen Schneidermeister Johann Kneipp'schen Wittve dahier gehörige Dreistöckige Behausung in der obern Augasse, neben alt Johann Mürle und dem Allmend-Gäßchen, vornen die Straße, hinten das Wasser,

wird Montag den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause, der Erbvertheilung wegen, unter Ratifikations-Vorbehalt öffentlich versteigert werden.

Pforzheim, den 4. Juni 1832.

Großherzogl. Amtsrevisorat.

Ph. Dennig.

(1) [Schäferei-Verleihung.] Die Gemeinde Bauschlott wird Montag den 2. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, ihren Schäfereivacht von Michaeli 1832 bis 1835 in öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden weiter begeben. Pachtlichhaber werden eingeladen, zur bestimmten Zeit auf dem Rathhause in Bauschlott sich einzufinden und die Bedingungen zunächst zu vernehmen. Fremde haben Sitten- und Vermögens-Zeugnisse beizubringen.

Pforzheim, den 24. Mai 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(2) [Verpachtung von Gemeinde-Grundstücken.] Donnerstag den 7. Juni d. J. werden nachbeschriebene Wiesen in einen sechsjährigen Zeitbestand begeben, Morgens 8 Uhr der Anfang auf der Schinderwiese gemacht und auf den Plätzen fortgefahren werden.

Beschreibung:

- 1) die Schinderwiese von heiläufig 2 Morgen bei dem untern Hammerwerk;
- 2) die beiden Wiesenstücke nächst dem Holzhof;
- 3) die Wiesen bei dem Thiergarten, an dem Würmberger Weg und in der Strieth.

Pforzheim, den 28. Mai 1832.

Bürgermeisteramt und Gemeinderath.

Lenz.

[Tannenlösholz-Versteigerung.] Aus den Domainen-Waldungen des Reviers Huchensfeld werden Dienstag den 12. d. M. versteigert:

291 Stück tannene Säglöße in fünf Loosabtheilungen.

Die Zusammenkunft ist des Morgens 8 Uhr zu Huchensfeld.

Pforzheim, den 2. Juni 1832.

Großherzogl. Forstamt.

v. Gemmingen.

(1) [Liegenschaften-Versteigerung.] Die unterzeichneten Schreiner Daniel Gräßle'schen Kinder lassen Montag den 25. d. M., Vormittags 11 Uhr, der öffentlichen Steigerung aussetzen:

Eine Hafnerwerkstätte auf dem Schulerberg, neben der Almend auf allen Seiten, und 18 Ruthen im Hohnwiesrain, neben Schwanenwirth Hohnlosers Wittve und Koller, mit Bäumen besetzt.
Pforzheim, den 2. Juni 1832.
Gottfried Schnaufers Ehefrau.
Christoph Gräßle.

Privat = Anzeigen
aus Pforzheim.

Nach der nun eingetroffenen Regierungserlaubnis zur Errichtung eines Bürgerinfanterie-Corps, laden wir alle bisherigen, sowohl als auch die zukünftigen Theilnehmer an unsern Exercitien ein, sich heute Mittwoch Abends 8 Uhr, im Saale zur Kanne einzufinden, um die entworfenen Statuten einzusehen und weitere zu besprechen.

Der prov. Vorstand.

[Bürger-Hospital.] Für den Monat Juni hat Herr Sonnenwirth Koller die Inspection im Hospital übernommen.

[Anzeige.] Bei Ch. Eusebe sind um beigesetzte Preise folgende Bücher zu haben:

Profaische Schriften von Fr. Schiller, 4 Bände, Original-Ausgabe, ord. Pappdeckel geb. fl. 3. 30 fr.

1 Wielands Aristipp, 4 Bände, ditto geb. fl. 3.

1 Das goldne Kalb, 4 Bde. ditto geb. fl. 2. 48 fr.

1 Die vollkommene Linienkunst. 48 fr.

(2) Langensteinbach. [Eröffnung der Badwirthschaft.] Hiermit habe die Ehre, dem verehrtesten Publikum und den zur Zeit anwesenden Fremden die geziemende Anzeige zu machen, daß ich die Badwirthschaft in Langensteinbach auf mehrere Jahre in Pacht übernommen, und werde dieselbe am Pfingstmontag den 11. d. M. mit einer table d'hôte eröffnen, wozu ich mich mit der Versicherung guter, billiger und prompter Bedienung bestens empfehle und für möglichst gute Einrichtung des Bades gesorgt werden

wird. — Diejenigen verehrten Gäste, welche an besagtem Tage Antheil an der Mittagstafel, welche, wenn es die Witterung erlaubt, in der großen Allee gehalten wird, nehmen wollen, können ihre Bestellung auch bei Herrn Kronenwirth Weeber in Pforzheim machen, jedenfalls aber mich spätestens 11 Uhr in gefällige Kenntniß setzen, um die gehörige Einrichtung treffen zu können. — Zugleich mache ich bekannt, daß meine Wirthschaft hier, wie bisher, fortgeführt wird.

Karlsruhe, den 1. Juni 1832.

Kappler, zur Sonne.

(3) [Anzeige.] In ein frequentes Conditorei- und Specerei-Detail-Geschäft, in welchem auch Chocolade und Liqueurs fabrizirt wird, in einer Stadt im Großherzogthum Baden, kann ein junger Mensch unter annehmbaren Bedingungen entweder in 4—6 Wochen, oder auch gleich in die Lehre treten; wo? sagt das Comptoir des Beobachters.

[Gesuch.] Ein alter Wasserstein wird zu kaufen gesucht; von wem? ist in hiesiger Buchdruckerei zu erfahren.

[Verlorenes.] Vorige Woche gieng mir mein Siegelring verloren; ich bitte den redlichen Finder um gütige Rückgabe desselben, was ich um so mehr hoffen darf, da ich schon dankbar die Rückgabe eines mir verloren gewesenen Sporns zu rühmen habe.

Andreas von Murzynowski,
Obristlieutenant aus Polen.

[Aufforderung.] Eine grüntuchene Kappe mit kleinem Schilde ist letzten Sonntag im Trauben verwechselt worden; der Besizer wolle dieselbe gefälligst im Trauben gegen die Seinige eintauschen.

[Wohnung.] Bei Zeugmacher Fessels Wittve in der Nonnenmühlgasse ist eine Wohnung zu vermieten, die in einem Vierteljahr bezogen werden kann.

| Fruchtpreise | | | | | in Pforzheim, Durlach, Bruchsal. | | Viktualienpreise | | Fleischpreise | |
|------------------|--|--|--|--|----------------------------------|-----|------------------|-----|--|---------------|
| | | | | | d. 26. Mai. | | in Pforzheim. | | d. Pf. 9 fr. | |
| das Malter: | | | | | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Alter Kernen | | | | | 16 | 33 | 16 | 1 | Rindschmalz | d. Pf. 26 fr. |
| Neuer Kernen | | | | | 16 | 12 | | | Schweinschm. | » » 24 — |
| Waizen | | | | | | | | | Butter | » » 20 — |
| Korn, altes | | | | | | | | | Unschlitt | » » 14 — |
| Korn, neues | | | | | | | | | Lichter, gez. | » » 24 — |
| Gemischte Frucht | | | | | | | | | » gegof. | » » 24 — |
| Gerste | | | | | | | | | Seife | » » 18 — |
| Welschkorn | | | | | 10 | | 10 | 48 | Eyer 6 Stück | . . . 4 — |
| Haber | | | | | | | | | Grundbirnen d. Gri. | 16 — |
| das Simri: | | | | | 4 | 40 | 5 | 12 | Brotpreise | |
| Erbsen | | | | | 1 | 4 | | | Weck 8 Loth | 2 fr. |
| Linzen | | | | | | | | | Weißbrod 16 Loth | 4 fr. |
| Bicken | | | | | | | | | Schwarzbrod 1 Pf. | 4 1/2 fr. |
| Bohnen | | | | | | | | | Holzpreise im Holzgarten in Pforzheim: | |
| | | | | | | | | | Buchen d. Alfr. | fl. 11. — fr. |
| | | | | | | | | | Eichen " " " | 7. — |
| | | | | | | | | | Lannen " " " | 7. 6 fr. |
| | | | | | | | | | Stroh das 100 . . . | fl. 10. |
| | | | | | | | | | Heu der Err. . . . | " 1. |

Verantwortlicher Redacteur: Joh. Niehls.

Verleger und Drucker: K. F. Katz.